Füllermagier Axel Neumann: „Die Bilder in meinem Kopf reichen für viele Leben“

Die Intensität seiner Bilder fasziniert das Publikum. Vor seiner neuen Ausstellung in Neustrelitz gab Schauspieler und Künstler Axel Neumann gemeinsam mit Kuratorin und Ehefrau Patrizia Neumann Antwort auf die Fragen von Susanne Schulz.

So entsteht die „Füllermagie“: Strich um Strich lässt Axel Neumann die Bilder aus seinem Inneren Gestalt annehmen. FOTO: ATELIER NEUMANN

Mit der Trilogie „Zwischenwelten“ haben Sie jüngst in Berlin tausende Zuschauer erreicht. Wie beschreiben Sie die Pole, zwischen denen sich diese Welten auftun?

Patrizia Neumann: Axels Bilder öffnen einen Raum zwischen bewusster Wahrnehmung und dem, was aus dem Unbewussten aufsteigt. Sie geben keine Antworten vor, sondern laden ein, die eigene Fantasie einzubringen. Sie können Erinnerungen, Ahnungen, sogar vergessene Eindrücke wecken, doch was genau sichtbar wird, bestimmt der Betrachter selbst. Immer wieder berichten uns Besucher, dass sie selber schon ähnliche Bilder wahrgenommen haben, in tiefer Kontemplation oder während existenzieller Krisen, in denen sich die Grenzen des Bewusstseins erweitern. Wie bei Patienten mit Nahtoderfahrungen. Es ist, als berühre Axels Kunst etwas, das in uns allen angelegt ist – eine urmenschliche Sprache jenseits von Worten.

Axel Neumann: Die Pole sind das bewusste Ich und das Unbewusste, das in der Dunkelheit aufbricht. Drei Wochen ohne Licht und Reize haben mir gezeigt: Unsere innere Bildwelt ist eine eigene Realität. Bei einer besonderen Ausstellung 2026 in Regensburg wollen wir mit Wissenschaftlern aus Archäologie, Theologie und Bewusstseinsforschung der Frage nachgehen: Wie hängen unsere inneren Bilder mit alten Traditionen und menschlicher Erfahrung zusammen? Dieses Projekt könnte eine spannende Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft schlagen.

Ihre Bilder sind wahre Farbexplosionen, die, wie Sie es beschreiben, aus einer dreiwöchigen Isolation in völliger Dunkelheit hervorgehen. Hatten Sie sich solcher Selbsterfahrung damals bewusst mit diesem Ziel ausgesetzt?

Nein. Ich ging in die Dunkelheit, weil ich herausfinden wollte, wie ich ein besserer Schauspieler werden kann. Damals arbeitete ich noch am Theater und konnte auf der Bühne nicht so frei agieren wie meine Kollegen, die alle im Gegensatz zu mir Schauspielschulen besucht hatten. Wegen meiner Schwerbehinderung wurde ich damals gar nicht erst zur Aufnahmeprüfung zugelassen. Also musste ich meinen eigenen Weg finden. Erst viele Jahre später erfuhr ich, dass Reizentzug innere Bilder auslösen kann. Das hatte meine Frau durch Gespräche mit Neurowissenschaftlern in Erfahrung gebracht.

Strahlende Leuchtkraft aus drei Wochen Dunkelheit: Axel Neumanns „Birth of Blue“ FOTO: ATELIER NEUMANN

Auf welche Weise haben Sie die Technik entwickelt, mit der die inneren Bilder Gestalt annehmen?

Durch Ausprobieren. Ich testete alle möglichen Werkzeuge durch, bis ich beim Füller landete. Die Maltechnik hat sich nach und nach herauskristallisiert, wie ein natürlicher Prozess. Doch als die Bilder ein paar Monate später verblassten, begann die eigentliche Herausforderung: Ich musste die Tinte durch Pigmentfarben ersetzen. Aber Pigmente verhaken sich in dem feinen Wabensystem des Füllers und dann passiert, was uns alle schon in der Schule genervt hat: Entweder der Füller kleckst oder er streikt. Die Lösung war eine selbst entwickelte Acrylfarbe.

Damit setzen Sie winzige Striche, unzählig, unermüdlich. Sind Sie ein besonders geduldiger, disziplinierter Mensch?

Geduld und Disziplin sind sicher Eigenschaften, die ich im Laufe der Jahre verfeinert habe. Aber braucht es die nicht für jede Arbeit, die man gut machen will? In meinem Fall ist es weniger eine Frage der Tugend als vielmehr eine Art von Gespräch mit dem Material, mit dem Bild, das entsteht. Manchmal fließt es, manchmal ringe ich. Aber in diesem Prozess, in diesem fast meditativen Tun, passiert das, was danach als Wirkung beim Betrachter ankommt. Die einzelnen Striche sind wie Atemzüge, sie geben dem Bild Leben. Ich glaube, es geht nicht darum, besonders geduldig zu sein, sondern darum, dem Werk die Zeit zu geben, die es braucht.

Als geradezu magisch empfinden Betrachter die Wirkung Ihrer Motive. Blicken Sie selbst ebenso staunend darauf, was unter Ihren Händen entsteht, oder eher professionell-distanziert?

Ich freue mich, wenn das fertige Bild so aussieht, wie ich es vorher im Kopf hatte. Aber danach ist die emotionale Beziehung abgeschlossen. Dann übergebe ich das Bild in die Obhut meiner Frau und kümmere mich um das nächste.

Patrizia Neumann: Früher hat mich Axels Pragmatismus irritiert. Heute, nachdem ich so oft miterleben durfte, wie tief die Wirkung der Motive bei einzelnen Menschen gehen kann, verstehe ich ihn besser. Ich glaube, wenn er die Fülle und Tiefe jedes einzelnen Bildes durchleben würde, würde er nach wenigen Monaten zusammenbrechen. Die Distanz schützt ihn.

Kann der Quell Ihrer inneren Bilder sich mehr als 30 Jahre nach der Dunkelheitserfahrung irgendwann erschöpfen? Oder inwiefern erfinden Sie sich und Ihre Kunst neu?

Die Bilder in meinem Kopf reichen für viele Leben. Es reizt mich, das Maximum aus einer Sache rauszuholen – etwa durch neue Formate wie Computeranimationen, die ich gemeinsam mit Medieninformatikern für zwei große Werke umgesetzt habe. Solche Entwicklungen entstehen organisch, wenn man dranbleibt. Forciert man sie, leidet die Authentizität. Ich bin neugierig, wohin mich meine Bilder noch führen werden.

Auch als Schauspieler sind Sie vielen Menschen bekannt. Tritt jenes Metier gegenüber der Malerei in den Hintergrund?

Als Schauspieler bin ich Interpret und Erfüllungsgehilfe eines fremden Werkes. Als Maler hingegen darf ich Eigenes und Neues erschaffen. Das bedeutet mir mehr.

Nach bereits zwei sehr erfolgreichen Ausstellungen in Neustrelitz kommen Sie nun zum dritten Mal in die Hafengalerie – die allerdings zum Jahresende ihre Pforten schließt. Was bedeutet Ihnen dieses Wiedersehen, das zugleich ein Finale ist?

Patrizia Neumann: Das Neustrelitzer Publikum hat uns über die Jahre mit großer Aufmerksamkeit begleitet. Dafür sind wir sehr dankbar. Die Hafengalerie mag nicht die Möglichkeiten großer Häuser haben, aber genau das schafft ihre einzigartige Atmosphäre: die Nähe zu den Menschen. Dass sie schließt, ist ein Verlust für die Stadt. Möge unsere Ausstellung ein würdiger Abschluss für das engagierte Wirken der Galeristin Gertrud Johannes sein.

Zwischen Kunst und Schauspielerei

Axel Neumann, geboren 1966 im baden-württembergischen Bad Säckingen, begann seine schauspielerische Laufbahn ab 1988 in Singen und Leipzig. Seit einem dreiwöchigen Rückzug in völlige Dunkelheit entwickelte er parallel ab 1992 seine Füllermalerei, die mit Ausstellungen unter anderem in Leipzig, Innsbruck und Berlin von sich reden machte. Als Schauspieler wechselte Neumann 1999 vom Theater vor die Kamera, wirkte in TV- und Kinoproduktionen wie „Pola X“, „Nitschewo“, „7 Zwerge – Der Wald ist nicht genug“, „U-900“ und „Ich und Kaminski“ mit. In der Malerei erweiterte er sein Konzept um Computer-Animation („Die Blaue Symphonie“), Illuminationen und die Kooperation mit Hochschulen. Seine Ausstellung „Füllermagie“ in der Hafengalerie Neustrelitz ist vom 3. September bis 31. Oktober mittwochs bis freitags von 14 bis 17 Uhr, an den Wochenenden bis 18 Uhr geöffnet. Begegnungen mit Axel und Patrizia Neumann verspricht die Vernissage am 7. September um 14.30 Uhr.